

Im Himmel trifft man sich wieder

Originaltitel: „Im Himmel kummt doch
widder alles zamm“

*Ein humorvolles Stück aus der Zeit vom Reformation und Gegenreformation, aus der Zeit
der letzten Ritter und der ersten ökumenischen Liebespaare, von Arno Boas*

Philipp Geyer.....Schlossherr
Rosine Geyer.....seine Frau
Ursuka Geyer.....Tochter
Sigmund Geyer.....Sohn
Johanne.....Tochter
Amalie.....kleine Tochter
Margarete.....kleine Tochter
Marie.....kleine Tochter
Heinrich.....Knappe Philipps
Georg.....Vogt Philipps
Agathe.....Magd
Othilie.....Magd
Hans.....lutherischer Pfarrer
Christoph.....katholischer Pfarrer
Ambrosius.....Bader
Anna.....Freundin Sigmunds
Babette.....Hellseherin
Eulalia.....Hellseherin
Michel Niklas.....Bildhauer

Wache

Wache

Amtmann

Das Stück spielt Ende des 16. Jahrhunderts im Schloss des Fürsten Philipp Geyer, einem Neffen des berühmten Bauer-Führers Florian Geyer

Bühnenbild: Schloss-Hof

Dauer: ca 110 Minuten

Dieser Text ist urheberrechtlich geschützt. Die Vervielfältigung für private und gewerbliche Zwecke ist nicht erlaubt. Das Aufführungsrecht für das Theaterstück erhalten Sie beim Theaterverlag Arno Boas.

1. Akt

Szene 1

Georg, Othilie, Agathe, Sigmund

Es ist Tag. Der Schloßhof ist leer. Durch den Schloßeingang kommt, wütend und von Schmerzen geplagt, der Vogt (Verwalter) des Grafen herein. Er hält sich den Rücken und jammert. Gleichzeitig schreit er aber auch wütend. Er hat eine Gerte (Peitsche) dabei.

Georg: Wo steckt der Lump? Wenn ich dich erwisch!

Er läuft suchend um Hof umher, schaut einmal dort hinter eine Säule, einmal dort.

Georg: Diesmal kommt er nicht ungestraft davon! Sigmund! (*lauter:*) Sigmund! Du Mistkerl! *Da geht eines der beiden obersten Fenster im Mittelteil des Schlosses auf. Die Magd Othilie schüttelt ein Bett aus.*

Othilie: Wer schreit da rum wie ein Stier, dem sie ins Horn gefetzt haben? Ah, derr Herr Vogt! Du Schreihals! Weckst alle Kinder auf!

Georg: Für Dich immer noch „Ihr“!

Othilie: (*gleichmütig*) Also: Ihr Schreihals!

Georg: Vergeß nicht, daß ich über dir steh!

Othilie: *(aus luftiger Höhe)* Na ja, das kann man so oder so sehen.

Da geht die Haustür auf und die Magd Agathe kommt heraus. Sie hat einen Eimer mit Wasser dabei. Den schüttet sie, wie immer, einfach über die Brüstung in den Hof. Und zwar ziemlich exakt an der Stelle, wo Georg steht. Er soll ruhig kräftig naß werden.

Georg: Ja, du Saumagd!

Othilie: Das war ich nicht!

Agathe: Aber ich. Der hat eh schon zehn Wochen nicht mehr gebadet.

Othilie: Woher willst du das wissen?

Agathe: Weil ich immer nach ihm in den Zuber steig. - Der soll froh sein, daß es nur Wasser war und nicht dem Grafen sein Nachttopf!

Georg: Ihr Wasch-Weiwer! Ihr meint, Ihr könnt euch aufführen, weil der Graf nicht da ist! Aber ihr kommt auf meine Liste!

Othilie: Du kannst doch gar nicht schreiben!

Georg: *(naß, wütend, immer noch mit Schmerzen)* Und jetzt sagt mir, wo Sigmund steckt!

Agathe: Der junge Herr? Ich seh niemanden außer einem saachnassen (tropfnassen) Hampelmann!

Othilie: *(kichert sichtlich vergnügt).*

Georg: *(niest)* Jetzt erkälte ich mich auch noch!

Othilie: Heut kommt noch der Bader aus Bieberehren, der hat bestimmt ein Mittel für Dich.

Georg: Für Euch.

Agathe: Wir sind gesund!

Georg: Vergeßt nicht, wen ihr vor euch habt!

Die beiden Frauen kichern nur. Während er wütend hoch schaut, öffnet sich rechts die Türe. Sigmund kommt heraus. Georg merkt es zunächst nicht. Sigmund schleicht heran und erschreckt ihn dann. Sogleich rennt er wieder nach rechts zur Säule.

Georg: Komm heraus, du Lümmel!

Sigmund: Sag mir einen Grund dafür!

Georg: Weil ich dir es befehle!

Sigmund: Einen gescheiten!

Die beiden Frauen schauen von oben interessiert zu.

Georg: Wart nur, Bürschle! Du legst meinem Gaul nicht noch einmal eine Distel unter den Sattel!

Sigmund: (*gespielt unschuldig*) Ich?

Georg: Tu doch nicht so! Her jetzt (*er macht gleichzeitig einen Schritt Richtung Sigmund*).
Sigmund flüchtet auf die andere Hofseite. Georg, wissend, daß er ihm nicht nachkommt,
versucht es auch nur ansatzweise.

Sigmund: (*spöttelnd*) Bist du wenigstens gut geflogen?

Georg: (*überlegt kurz, dann mit hinterhältiger Stimme*) Was ich neues weiß aus Bieberehren,
wird dich ja nicht interessieren...

Sigmund wird sofort hellhörig, kommt vorsichtig etwas näher.

Sigmund: Hast du die Anna gesehen?

Georg: Sogar mit ihr geredet habe ich. Sie hat mir etwas für dich mitgegeben.

Sigmunds Augen leuchten. Die Neugier ist größer als die Vorsicht.

Sigmund: Gib her.

Georg: (*kramt in der Tasche*) Du mußt es dir schon holen.

Sigmund kommt noch einen Schritt näher. Da holt Georg mit der Gerte aus und schlägt zu. Er trifft nur halb, holt aber gleich wieder aus. Sigmund braucht einen Moment, um zu begreifen, daß er gelinkt wurde. Die beiden Mägde kichern.

Agathe: Vor lauter Liebe...

Otilie: ...gibt es für den Blinden Hiebe!

Agathe, Otilie: (*neidisch seufzend*) Wie rührend!

Derweil will Sigmund zum Hof hinaus rennen, Georg verfolgt ihn mit der Gerte.

Szene 2

Georg, Rosine, Sigmund, Agathe (kurz), Othilie (kurz), Kinder

Da kommt von draußen Sigmunds Mutter Rosine. Georg hält mitten im nächsten Schlag inne. Sigmund versteckt sich hinter seiner Mutter, die Georg selbstbewußt entgegentritt.

Rosine: Wie seht Ihr denn aus?

Agathe: (*spöttisch*) Ihm war heiß, da haben wir...

Rosine: Ihr sollt arbeiten!

Die beiden Mägde verziehen sich. Georg ist das Ganze peinlich.

Georg: Euer Sohn...

Rosine: (*scharf*): Wie Ihr selbst sagt: (*betont*) mein Sohn! Den schlägt, wenn überhaupt, nur einer! Die Gerte! (*sie streckt Georg die Hand entgegen*).

Georg zögert kurz. Sigmund wird es mulmig.

Sigmund: Es war doch nur eine kleine Distel. Was muß diese Schindmähre auch gleich bocken...

Georg gibt Rosine die Gerte. Alles rechnet damit, daß sie nun Sigmund eine überbrät. Aber sie versetzt Georg einen leichten Schlag.

Rosine: Und nun aus meinen Augen!

Georg: (*wütend, nur mühsam beherrscht*) Das hat...das hat ein Nachspiel! Ich kündige!

Rosine: Aber vorher trocknet Ihr Euch ab!

Georg geht niesend hinaus (verläßt das Schloß).

Sigmund: Arroganter Affe!

Rosine: Und nun zu dir. Ich habe gehört, Du warst wieder in Bieberehren. Dein Vater sieht das nicht mehr gern.

Sigmund: Pff! Der meint wohl..

Rosine: Red doch nicht immer in dieser Bauernsprache!

Sigmund: Schon mein Großonkel Florian hat genau diese Sprache gesprochen! Sogar mit seinem Schwert! Seite an Seite mit den Bauern!

Rosine: Und was war das Ende vom Lied?

Sigmund: Der Florian ist gestorben wie ein Mann! Für die Freiheit! Für die Gerechtigkeit!

Rosine: Das gleiche Geschwätz wie Dein Vater! Die Zeit der edlen Ritter ist vorüber! Ihr Männer solltet langsam begreifen, daß es noch anderes gibt als Beutezüge, Schwertkämpfe, Kriege, Überfälle...

Sigmund: Was denn noch?

Rosine: Ich sehe schon, daß (*betont*) ich Deine Erziehung mehr in die Hand nehmen muß

Sigmund: Ich will Ritter werden!

Rosine: Lern etwas gescheites! Der Beruf hat doch keine Zukunft! Schon dein Vater lebt 50 Jahre zu spät!

Sigmund: Er hätte zusammen mit seinem Onkel Florian gegen die Unterdrücker gekämpft! So wie er jetzt für die neue Lehre kämpft.

Rosine: Daß ihr immer nur ans Kämpfen denkt!

Sigmund: (*vielsagend*) Nicht ausschließlich.

Rosine: Das (*betont*) andere ist noch schlimmer. Ist es immer noch die Anna aus Bieberehren?

Sigmund: Wir heiraten!

Rosine: Sie ist katholisch. Und auch noch die Haushälterin des Pfarrers. Ein einfaches Ding.

Sigmund: Die einfachen Dinge sind oft die schönsten.

Rosine: Schlag sie dir aus den Kopf oder dein Vater haut dir auf denselben.

Sigmund: Nur weil der Herr Vater meint, er muß eine neue Lehre einführen, soll ich nicht meine Geliebte heiraten dürfen?

Rosine: Es war höchste Zeit für eine neue Lehre. (*spöttisch-verächtlich*): Gnade durch Gulden! Nein!! Gnade nur durch Glauben! Die Kirche war ja froh, wenn ihre Gläubigen fleißig sündigen – da klingelte es im Beutel!

Sigmund: Ist doch nit schlecht, wenn ‘s Seelenheil käuflich is‘.

Rosine: Das würde dir so passen! Die Abblatzahlerei mußte dringend ein Ende haben! Man konnte ja sogar schon für seine künftigen Sünden im voraus bezahlen! Und alles nur, damit der Dom des Papstes noch schöner, noch größer werden konnte!

Sigmund: Und ich soll jetzt mit meiner Liebe bezahlen!

Rosine: Der gleiche Dickschädel wie sein Vater! Wenn du wenigstens der einzige wärst! Aber die anderen 13 sind auch nicht besser!

Da stürmen drei Mädchen (zwei etwa zehn bis zwölf Jahre, die größere 14 bis 16 Jahre) herein. Sie haben Holzscheren in der Hand und machen ein Mordsgeschrei. Das älteste Mädchen (Johanne) hat außerdem die nassen Sachen von Georg dabei. Hinter ihnen kommt schimpfend Georg herein. Er trägt nur Unterwäsche.

Georg: Ihr Mistgören! Gebt mir sofort meine Kleider!

Rosine und Sigmund verkneifen sich mehr oder weniger das Lachen. Georg hält beschämt inne. Die Kinder denken nicht daran, ihm die Kleider zu geben. Sie verteilen sich.

Rosine: Da Ihr ohnehin kündigen wollt, bleiben die Kleider in unserem Besitz. Die Unterwäsche allerdings könnt Ihr anbehalten.

Georg: Ich erkälte mich! (*niest*). Her jetzt mit den Kleidern!

Georg versucht, die Kinder zu fangen, aber die sind flink wie der Wind und lachen ihn aus. Die Mutter greift nicht ein, weil sie den Vogt ihres Mannes nicht ausstehen kann. Sigmund hat nur Gedanken für Anna

Kinder: (*singen*) Der Vogt der ist ein Narr,
 vor Nässe schon ganz starr!
 Ohne Kleider, ohne Verstand
 kommt er halbnackt dahergerannt.
 Er friert wie ein Wicht

und steht da mit blödem Gesicht!

Sie lachen wieder alle. Jetzt hat die Mutter ein Einsehen. Georg niest wiederholt.

Rosine: Gebt ihm die Kleider. Johanne, du bist doch schon zu alt für diese Späße.

Johanne reicht ihm die Kleider. Er nimmt sie und geht zum Treppenaufgang. Dort geht er hinein und rennt hoch in den ersten Stock. Dort verschwindet er dann in der Tür. Vorher aber schaut er noch einmal herab.

Georg: Das werdet Ihr noch büßen! So war ich Georg von Rosenberg bin (*geht hinein*).

Rosine: (*unbeeindruckt, dann zu den Kindern*) Und ihr seit nicht so ungebührlich! Das ziemt sich nicht für junge Damen.

Amalie: Der ist aber doof.

Margarete: Noch doofer wie unsere Brüder!

Sigmund: Haut bloß ab! Oder ich steck euch in den Keller!

Johanne: Du erwischst uns doch nie!

Rosine: Ihr geht jetzt ins Haus! Und helft den Mägden später beim Krautstampfen!

Abmarsch!

Die Kinder sausen ebenfalls die Treppe hoch und gehen hinein. Sigmund stellt sich in kämpferische Pose.

Sigmund: Anna, ich werde für Dich kämpfen! Bis zum letzten Blutstropfen! (*Kunstpause*)
Fast! (*geht rechts hinein, wo er herkam*).

Rosine: Ob die Männer wohl jemals dazulernen?

(sie geht ebenfalls die Treppe hoch und verschwindet im Haus).

Szene 3

Heinrich, Ursula, Bader, Rosine, Anna, Kinder, Sigmund (kurz)

Musik (Fanfarenklang, eventuell untermalt mit Musik vom Band). Sie kündigt normal die Ankunft von Philipp an. Durch das Tor kommt aber nicht Philipp, sondern sein Knappe Heinrich. Er trägt schwer an einem Schwert. Außer Puste bleibt er etwa in der Mitte des Hofes stehen. Er stützt sich auf das Schwert, wischt sich den Schweiß von der Stirn.

Heinrich: Die ganze Strecke zu Fuß...und das bei dieser Hitze. Zehn Kilometer bin ich jetzt neben ihm hergetrottet. Und weil seine Kunigunde lahmt, hab ich auch noch das vermaledeite Schwert schleppen müssen.

Da stürmen oben die zwei jüngeren Kinder (Margarete und Amalie) mit ihren Holzschwerten auf den Gang und in den Hof herab. Mit wildem Geschrei stürzen sie sich auf den überforderten Heinrich.

Heinrich: Hört auf in Gottes Namen (*sie drehen ihn im Kreis, er hat Mühe, sein Schwert zu halten*)

Kinder: Der doofe Knappe

hat doch nur ne große Klappe
sein Schwert dient ihm nur als Attrappe
kann's kaum heben, kann's kaum tragen
schaut - gleich platzt ihm sein Kragen...

Heinrich: Ihr blöden Weiber! Laßt mich in Frieden!

Da kommt oben Johanne heraus. Sie ist hinter ihren Schwestern her.

Johanne: (*noch von oben*) Rauf mit euch! Helfen sollt ihr! Und laßt den Heinrich in Ruhe!

Amalie: Du bist doch bloß in ihn verknallt.

Margarete: Solche Augen kriegst du immer.

Johanne ist nun unten. Sie versucht, die Schwestern zu greifen, während diese an Heinrich herumzupfen. Es ist ein rechtes Durcheinander.

Margarete: Aber der Knappe will nichts wissen von dir! Hat nur Augen für die Ursula!

Da kommt von rechts (aus der Hecke) Ursula. Heinrich kann sie nicht sehen. Die Mädchen verraten es ihm nicht, sondern sticheln weiter.

Heinrich: Die ist mir doch so wurscht....

Ursula bleibt stehen, grinst. Margarete und Amalie stechen nach wie vor spielerisch auf ihn ein. Da sieht er Ursula. Er erstarrt.

Ursula: Ab mit euch Quälgeister!

Amalie und Margarete horchen wundersamerweise aufs erste Mal und verschwinden im Haus. Johanne bleibt unentschlossen stehen. Sie hat schon ein Auge auf Heinrich geworfen, traut sich aber nicht, das zu zeigen. Heinrich seinerseits ist verunsichert und geniert sich. Ursula dagegen wirkt selbstsicher.

Heinrich: Wir haben ein wenig...äh... getanzt...

Ursula: Wie soll aus dir mal ein richtig Ritter werden, wenn du nicht mal mit nem Haufen Flöhe fertig wirst!

Johanne: Ich hab schon lang keine Flöhe mehr gehabt. Im Gegensatz zu dir!

Ursula: Blöde Schelle. *(sie will Johanne eine runterhauen, aber die rennt schnell davon und geht hinaus).*

Ursula bricht die Verfolgung schnell ab.

Heinrich: *(verlegen)* Ich hab dir ein Lied geschrieben. Ich...äh...würde..

Ursula ist nicht sonderlich beeindruckt. Heinrich wendet sich etwas ab. Er sammelt seinen Mut. Ursula geht derweil nach links ab.

Heinrich: Du darfst aber nicht lachen.

Da kommt von links der Bader aus Bieberehren. Ein Bader ist eine Mischung aus Arzt, Friseur und allem möglichen. Er hat einen kleinen Leiterwagen dabei, der Inhalt wird von einer Decke verhüllt.

Heinrich: *(der ihn nicht sieht, weil er sich zur Seite gedreht hat, singt)* Du bist von schöner Gestalt, voll Anmut und Reiz...

Der Bader schaut an sich herab.

Bader: Haben sie dich zu heiß gebadet?

Heinrich erschrickt und verstummt.

Bader: Ist deine Chefin da?

Heinrich: Ich hol sie.

Bader: Halt mal! Erst die jährliche Routinevorsorgeuntersuchung!

Bevor Heinrich weiß, was ihm geschieht, hat der Bader ihn gepackt und reißt seinen Mund auf.

Bader: Sieht nichtt gut aus! Zwei müssen raus! Sofort!

Heinrich: Dich laß ich nicht mehr an mein Gebiß!

Bader: Hab eine neue Behandlungsmethode! Garantiert fast schmerzfrei! *(holt eine Beißzange aus seiner Tasche).*

Heinrich: Ich hol die Herrin *(hastet hinauf)*

Bader: Feichling! *(dann, gedämpfter)* Du kannst rauskommen.

Die Decke lüftet sich und Anna steigt aus dem Leiterwagen.

Anna: Mir ist ganz schlecht von dem Geholpere.

Bader: Hauptsach, du bist doä! Woär niid ganz ung'fährlich durch's luthrische Gebiet. Quasi mitte ins Feindesland. Mein Lohn bitteschön.

Er streckt ihr die Hand hin, sie gibt ihm eine Münze.

Anna: Dir kann doch nix bassiärä.

Bader: Oäwwer dir. Als Haushälterin von emm katholische Pfarr hast du dich in enn luthrische verguggt...wenn rauskummt, daß du klammheimlich...

Anna: Erschtens hob ich mich in enn Sigmund scho' verguggt, wu err noch richtich gläbt (*geglaubt*) hat! Und zweitens kummt dees niit raus.

Da kommt Rosine oben aus der Tür. Heinrich folgt ihr. Er tritt sie.

Rosine: Kannst Du nicht aufpassen?

Heinrich: Pardon.

Anna schaut sich um, dann versteckt sie sich hinter einer der rechten Säulen. Rosine kommt herunter, begrüßt den Bader. Heinrich bleibt in ihrer Nähe.

Bader: Seid begrüßt! Ob Schmerzen, Leiden oder Qualen - Ambrosius lindert schnell, bequem und billig!

Rosine: Komisch. Immer, wenn Ihr kommt, ist der Hof wie leergefegt. Und alle sind kerngesund.

Bader: Oäwwer eier Knappe breichet ä Behandlung! Die Zöu! (Zähne)

Heinrich schüttelt heftig den Kopf.

Rosine: Du kannst den Knappen später behandeln. Was gibt es Neues, Ambrosius?

Bader: Äh, der Weg war weit und beschwerlich...

Rosine: Knappe, bring dem Gast ein Glas Met.

Heinrich: Eigentlich gehört das nicht zu meinen Aufgaben.

Rosine: Heinrich!

Heinrich zieht in sich hineinbrubbelnd von dannen, um im Keller ein Met zu holen.

Rosine: Setz Dich nieder. Also, was gibt es Neues?

Bader: In der heutigen Zeit sind Informationen teurer als gesunde Zöu!

Rosine: Halsabschneider (*gibt ihm ein paar Münzen*).

Bader: Derr Pfarr hat Post vom Bischof aus Wärbuärch g'riächt. Er sell nit noächgeewe und nach wie wir bei eich luthrische die Mess' lese.

Rosine: Da kennt er aber meinen Mann schlecht. Der wirft ihn in hohem Bogen aus der Kirche.

Bader: Euer Kapell wird doch zur Zeit umgebaut?

Rosine: Ja. Der Bildhauer Michel Niklas, der auch dieses Schloß erbaut hat, ist damit beauftragt. Ein fähiger, aber auch ein teurer Handwerker.

Bader: Ja, ja, mit denne Handwerker is' dess ä Ploäch. Erscht kumme sie nit, dann genne se nimmi. Und mache aan arm.

Rosine: Der Niklas war die letzten Monate in Italien. Zur Fortbildung.

Inzwischen ist Heinrich mit dem Krug gekommen. Er hat einen zweiten Krug dabei. Er reicht den einen dem Bader, den anderen will er selbst benutzen. Er setzt gerade an.

Bader: Ich woär aa uff Fortbildung. In Rattersche (Tauberrettersheim). Die Medizin bleibt ja nit steh'. Und mit di' neie Geräte (*zeigt Beißzange*) und fast schmerzfreie Methode sinkt die Sterblichkeitsrate enorm...

Rosine: Schon recht. Wo bleibt mein Gemahl? Schau einmal.

Heinrich: Wer? Ich?

Bader: Sie will dir sooch, daß du störst!

Heinrich macht sich zähnekirschend nach draußen davon. Anna verharrt nach wie vor hinter der Säule.

Rosine: Solange die Kirche umgebaut wird, braucht euer Pfarrer gar nicht kommen. Sag ihm das.

Bader: Die Überbringer schlechter Nachrichten leben als recht gefährlich.

Rosine gibt ihm ein paar Münzen. Er trinkt sein Bier aus.

Bader: Nix für ungut. Merr muß saach, wu merr bleibt. I' kumm in zwee Stund noch moäl vorbei (*das sagt er halb in Annas Richtung*). Vielleicht gibt's ja doch was zu reparier'.

Er geht mit seinem Leiterwagen von dannen.

Rosine: Dieser Streit um die richtige Religion ist schrecklich. Irgendwann wird der Bischof hoffentlich gescheit und läßt uns unseren Glauben, so wie wir ihm den seinen lassen...(geht hinauf und dort hinein).

Anna kommt heraus. Sie klopft an die Türe rechts. Sigmund öffnet. Er ist sichtlich überrascht.

Sigmund: Du hier? Was...?

Anna: Red nit so viel. Es gibt Wichtigeres...

Sie schiebt ihn zur Tür hinein und beide verschwinden.

Szene 4

Heinrich, Philipp, Rosine

Nun ertönt wieder die eventuell untermalte Fanfarenmusik. Philipp kommt in Begleitung von Heinrich herein. Heinrich schleppt einen schweren Sack, während Philipp majestätisch einherschreitet. Er zieht seine Handschuhe aus und reicht sie Heinrich, der sie mit Mühe zu fassen kriegt.

Philipp: Endlich wieder zuhause.

Heinrich: Ihr wart doch nur vier Stunden weg!

Philipp: Fürs Protokoll macht sich ein herrschaftlicher Einzug besser! Hast du mein Schwert schon geputzt?

Heinrich: Noch nicht. Ich mußte damit erst einige Räuber verscheuchen.

Philipp: Überschreite nicht deine Kompetenzen, mein Freund!

Heinrich: Gewiß, Herr.

Philipp: Hast du auch alles sorgfältig aufgeschrieben?

Heinrich: Jeden Furz....äh...jeden Eurer Atemzüge...jeden Schwerthieb...hier drin festgehalten...(deutet auf seinen Kopf).

Philipp: Dann notiere es auch auf Papier, damit es für alle Zeiten der Nachwelt erhalten bleibt. Es soll schließlich ein jeder von den großen Taten des Philipp Geyer lesen!

Heinrich: Es kann doch so gut wie keiner lesen.

Philipp: Egal. Dann dichte Lieder, damit die großen Sänger einst am Lagerfeuer von meinen edlen Taten berichten. Mein Onkel Florian und seine Bauern haben bereits ihren Platz in der Geschichte....und das, obwohl sie gescheitert sind! Warte nur ab, über die wirst du auch in 400 Jahren hören!

Heinrich: Über Euch bestimmt auch. Man wird sich beim Anblick dieses wunderschönen Schloßes immer an seinen Erbauer erinnern. Was soll ich für den heutigen Tag notieren?

Philipp: Für heute bescheide ich mich mit fünf durch mein Schwert gefallene Bären.

Heinrich: Herr?

Philipp: Was ist, Knappe?

Heinrich: Haben Bären Geweihe?

Philipp: Was soll diese Frage?

Heinrich: Mir schien, als hätten wir fünf Hirsche erlegt...

Philipp: Du zweifelst an meinen Worten? Es waren Bären! Diese kleinen Unterschiede interessieren doch in 50 Jahren keinen mehr!

Da kommt Rosine oben heraus und geht hinunter.

Heinrich: Auch wahr. Dann würde ich noch ein Rudel Wölfe dazunehmen. Und vielleicht vier Strauchdiebe, die im Kampf Mann gegen Mann durch Ihre Hand gerichtet wurden.

Philipp: So soll es sein. Und nun bring mir zu trinken! Der Kampf hat mich durstig gemacht!

Rosine: Es gibt Ärger mit dem Vogt. Er will kündigen.

Philipp: Ist er mit der Bezahlung nicht zufrieden?

Rosine: Es gab da ein paar kleine...Vorkommnisse...ich bin der Meinung, wir sollten ihn ziehen lassen. Er ist hochnäsiger und falsch.

Philipp: Ich dachte, er versteht sein Handwerk.

Rosine: Du kannst das gar nicht beurteilen, weil du ja nie da bist.

Philipp: Gerade deshalb brauche ich einen Vogt. Wo ich doch in nächster Zeit des öfteren nach Ansbach reisen muß. Der Markgraf will Bericht über den Stand der Reformation.

Rosine: Und wir müssen uns mit diesem aufgeblähten Möchtegern herumschlagen.

Philipp: Der Vogt soll in meiner Abwesenheit mit dem Bieberehener Pfarrer verhandeln. Das kannst (*betont*) Du ja wohl nicht.

Rosine: Und warum nicht?

Philipp: Du bist doch eine...wie soll ich sagen...

Heinrich: ...Frau...

Philipp: Danke.

Rosine: Wo leben wir denn? Das Mittelalter ist vorüber!

Philipp: Manche Dinge ändern sich aber nie. Du als Frau bist für Herd, Küche und Kinder zuständig. Habe ich was vergessen?

Rosine: (*geht auf seinen letzten Satz nicht ein*) Wir haben drei Köchinnen.

Philipp: Dann wasche doch ein wenig.

Rosine: Wir haben sieben Waschweiber.

Heinrich: Dann holt künftig Euer Met selber...

Rosine: Was?

Heinrich: Äh...möchtet Ihr vielleicht ein Met?

Philipp: Knappe, zügle, wenn nicht schon dein Pferd, so doch wenigstens deine Zunge!

Heinrich: Nun ja, wie soll ich von den Heldentaten meines Herren berichten, wenn ich ständig Lakeienarbeit verrichten muß!

Philipp: Du hast recht. Wir werden noch zwei Bedienstete einstellen. Obwohl das Geld allmählich knapp wird. Der Kauf des Schlosses vor vier Jahren, nun der Bau der Kirche...

Rosine: Ich wüßte, wo wir einsparen könnten...

Heinrich: (*ängstlich*) Aber Herrin...

Rosine: Die Ritterzeit ist vorbei. Damit auch die Zeit der Knappen. Wir Frauen bestimmen die zweite Hälfte dieses Jahrtausends!

Philipp: Darüber ist das letzte Wort noch nicht gesprochen.

Szene 5

Heinrich, Philipp, Rosine, Michel, Ursula

Da kommt über die Brücke der Handwerker und Bildhauer Michel Niklas. Er ist ein würdevoller, einfacher, aber sehr gescheiter Mann. Er kommt von einer mehrwöchigen Reise aus Italien und will nun den Bau der Kirche fortführen. Er hat eine Tasche dabei.

Die drei freuen sich sichtlich, denn Niklas ist ein beliebter Mann. Man begrüßt sich lauthals. Ursula öffnet oben ein Fenster. Als sie Niklas sieht, schreit sie vor Freude und stürzt dann herunter.

Michel: Ich freue mich, wieder hier zu sein. Ich muß sagen, dieses Schloß ist mir wirklich gelungen.

Philipp: Es war auch teuer genug.

Michel: Dafür habe ich Euch Geschenke aus Italien mitgebracht. Kleider, feinste Stoffe, kulinarische Genüsse, ein neues Rezept und... für Ursula etwas ganz besonderes.

Ursula: Ein Schwert?

Michel: Nicht so ungeduldig. Ich bin durstig.

Philipp: Knappe!

Heinrich geht geknickt in den Keller, um Getränke zu holen.

Michel breitet auf dem Tisch einige Stoffe aus, Rosine fährt mit den Händen darüber. Philipp drückt er eine Schnapsflasche in die Hand.

Michel: Das Gesöff nennt sich Grappa. Ein Teufelszeug.

Während Philipp und Rosine im Hintergrund weiter an den Sachen herumschauen, zieht Michel Ursula etwas nach vorne.

Michel: Für Dich ist das hier... *(er zieht aus seiner Tasche ein einfaches Fernrohr hervor).*
Ursula nimmt es zögernd in die Hand.

Ursula: Für ein Schwert zu kurz...ein Dolch ist es auch nicht... *(sie dreht es ein paar mal, ohne daraus schlau zu werden).*

Michel: Schau hinein.

Ursula hält es ins Publikum und erschrickt.

Ursula: Mit meinen Augen stimmt etwas nicht!

Michel: Das ist ein Fernrohr. Damit kannst du Dinge aus der Ferne näher zu dir holen. Ich habe es von einem italienischen Gelehrten... Galileo Galilei. Er beobachtet damit die Sterne.

Ursula: Damit kann man den Feind schon von weitem erkennen.

Michel: Denk doch (*betont*) einmal an etwas anderes! Dieser Mann glaubt, daß sich die Erde um die Sonne dreht!

Ursula: Aber sonst geht es ihm gut.

Michel: Ich halte seine Theorie für interessant. Schon ein Herr Kopernikus hat ähnliches behauptet.

Ursula: Hast du mit dem auch gesprochen?

Michel: Der ist schon längst gestorben.

Ursula: Das hat er davon.

Michel: Ich habe Galilei in Florenz getroffen und bin mit ihm nach Pisa gezogen. Die haben dort vielleicht einen sonderbaren Baustil.

Philipp: Das Zeug schmeckt teuflisch...gut!

Rosine: Ihr habt etwas von einem Rezept erzählt!

Michel: Die Italiener sind ein sonderbares Volk. Sie sind uns zwar in vielem voraus, aber sie bauen ihre Türme schief und ihr Brot so dünn (*zeigt es an*) und rund.

Philipp: Wie soll man davon satt werden?

Michel: Die Edelleute belegen es mit allerlei Köstlichkeiten.

Rosine: Wir werden das zusammen probieren!

Szene 6

Philipp, Rosine, Ursula, Michel, Christoph, Sigmund, Anna

Da kommt über die Brücke der Pfarrer aus Bieberehren. Als Philipp ihn sieht, verdunkelt sich sein Gesicht.

Christoph: Wo ist meine Magd?

Philipp: Ich wüßte nicht, Euch eingeladen zu haben.

Christoph: Sie muß hier sein! Euer Sohn und Anna...

Philipp: Wir können gerne über die richtige Religion streiten, wie es sich für Männer gehört! Aber was hier (*deutet reihum*) geschieht, bestimme immer noch ich.

Christoph: Bischof Julius Echter will nicht glauben, daß Ihr Ernst macht mit Eurer luthrischen Sache. Er hat mich angewiesen, trotzdem hier Kirche zu halten.

Michel: Die ist zur Zeit geschlossen wegen Renovierung.

Christoph: Es freut mich, daß ich dann künftig in einer schönen neuen Kirche predigen kann.

Philipp: Sagt Eurem Bischof, sein Lakai kann sich den Weg sparen. Ich habe einen eigenen Pfarrer bestellt.

Christoph: Das ist aber kein schöner Zug von Euch! Seit 15 Jahren predige ich in Reinsbronn! Das wird der Bischof niemals hinnehmen!

Philipp: Echter soll sich vorsehen.

Christoph: Wenn Ihr ihm droht, kann das für Euch böse Folgen haben. Wie Ihr wißt, wurde das Dorf Laudenbach auch wieder zum rechten Glauben geführt!

Philipp: Laudenbach ist nicht Reinsbronn. Einen Geyer bezwingt man nicht. Man tötet ihn vielleicht hinterrücks, aber im ehrlichen Kampf ist ihm auch der Bischof unterlegen!

Christoph: Unsere Waffe ist nicht das Schwert, sondern das Wort Gottes! - Aber ich bin nicht hier, um mit Euch über den Augsburger Religionsfrieden zu streiten. Ich bin immer gerne nach Reinsbronn gekommen und würde es auch weiterhin.

Philipp: Und verlangt dafür ordentlich (*macht mit der Hand das „Geld-Zeichen“*)

Christoph: Können wir nicht wenigstens so tun, als würde ich hier predigen? Dann wäre der Bischof zufrieden...und wir könnten in Frieden leben.

Ursula hat sich inzwischen zurückgezogen und hantiert unsicher mit dem Fernrohr herum. Aus der Unterhaltung hat sie sich ausgeklinkt. Sie geht schließlich ab, vielleicht beim Fernrohrgucken über etwas stolpernd.

Philipp: Ein Geyer macht keine faulen Tricks.

Christoph: War auch nur ein Versuch. Nun aber gebt mir Anna mit!

Rosine: Sie ist nicht hier. Unser Ehrenwort!

Da kommen Sigmund und Anna händchenhaltend aus dem Garten. Anna erschrickt, als sie den Pfarrer sieht. Der wiederum ist tief erbost.

Christoph: Das ist das Ehrenwort einer Luthrischen also wert! Anna, hierher!

Anna zögert.

Sigmund: Anna bleibt. Wir wollen heiraten!

Christoph: Ihr seid des Teufels! Meine Magd wird keinen evangelischen ehelichen.

Sigmund: Dann tret ich eben über.

Philipp: Das untersteh dich. Ein Geyer gibt nicht klein bei!

Christoph: Euch wird sowieso niemand trauen!

Michel: Seit Ihr denn noch bei Sinnen? Die Vernunft so mit Füßen zu treten.

Philipp: Hier herrscht Krieg. Glaubenskrieg.

Christoph: *(zu Anna)* Komm sofort her! Habe ich Dir nicht Unterkunft und Arbeit gegeben? War ich nicht sogar wie ein Onkel zu Dir? Ist das jetzt der Dank?

Philipp: *(zu Sigmund)* Laß sie gehen!

Sigmund: Vater!

Heinrich: Dürfte ich einen Vorschlag zur Güte machen?

Philipp, Christoph: Nein!

Anna geht langsam zu Christoph. Sigmund ist unentschlossen, aber sein entschieden wirkender Vater schüchtert ihn ein.

Sigmund: Mutter!

Rosine: *(achselzuckend)* Sie ist seine Magd.

Anna ist nun bei Christoph. Er greift sie an der Hand und zieht sie zum Ausgang. Dort dreht er sich noch einmal um.

Christoph: *(zu Anna und Sigmund)* Nehmt Abschied voneinander!

Anna: *(verzweifelt)* Sigmund!

Sigmund: *(will hinterher, wird von Michel aufgehalten)* Anna!!

Michel: Laß sie gehen. *(versucht ihn zu beruhigen)* Aber gib nicht auf. Religion ist gut und wichtig. Aber die Herrschaften scheinen nicht zu begreifen, daß Religion das Gegenteil von Krieg meint.

Sigmund: Verschon mich mit deiner Philosophie.

Michel: Du willst doch deine Anna wiedersehen.

Sigmund: Wie denn? Alle sind gegen uns.

Michel: Wenn es darum geht, der Liebe zum Sieg zu verhelfen, dann sind meine Sinne genauso scharf wie die Klinge eines Schwertes.

Sigmund: Hä?

Michel: *(zu ihm)* Es trifft sich wunderbar, *(dann, lauter zu allen)* daß ich zum Bau der Kirche einen neuen Lehrling brauche. Er kommt in den nächsten Tagen. Ein schweigsamer Bursche, aber sehr geschickt.

Rosine: Er kann natürlich auch bei uns wohnen.

Michel: Ich danke Euch. *(dann, zu Sigmund)* Du wirst deine Freude haben an meinem neuen Lehrling.

Sigmund: Die Italiener haben wohl deinen Geist verwirrt.

Rosine: *(zu Philipp)* Der Pfarrer ist eine arme Sau. Er steht zwischen den Fronten, da der Bischof, dort Du. Und was er tut, ist falsch.

Philipp: Da kann ich ihm auch nicht helfen. Er handelt schließlich aus freiem Willen!

Michel: Hört auf, über Religion und Politik zu streiten! Laßt uns lieber das neue Rezept ausprobieren und einen guten Wein dazu trinken!

P A U S E

2. Akt

Szene 1

Heinrich, Sigmund,

Vor der hinteren Wand steht ein großer Bottich. Heinrich sitzt (wenn möglich) am Rand des Brunnens und schreibt in ein Buch. Er wirkt traurig. Da kommt Sigmund von rechts. Auch er wirkt betrübt. Vielleicht stochert er mit einem Schwert lustlos auf dem Boden herum. Er lehnt sich an den Brunnen oder bleibt ein Stück davon entfernt auf seinem Schwert gelehnt.

Sigmund: Schreibst woäll enn Liebesbrief?

Heinrich: Quatsch.

Sigmund: Ich däed färr die Anna mit jedem Bäere kämpfe, jeden Wolf erleeche, jeden Ritter oomurkse‘... oäwwer enn Briäf schreiwe...

Heinrich: Ich würd Ursula jeden Tag einen Brief schreiben...aber sie will doch nichts von mir wissen.

Sigmund: Däfir hat die Johanne ä Aach uff dich g’worfe.

Heinrich: Ich find aber die Ursula gut.

Sigmund: Woäss kritzeltst ‘n iiwerhaupt doä neii?

Heinrich: Die Heldentaten deines Vaters!

Sigmund: Noä langt ja aa Seite. Kumm ich aa drinne vor?

Heinrich: Nur am Rande.

Sigmund: Dann horch her: Ich genn nach Bieberehre’ und befrei die Anna. Und wenn ich es halbe Dorf roobrenne muß.

Heinrich: Das bringt doch nichts. Am nächsten Tag wird Reinsbronn von den katholischen runtergebrannt.

Sigmund: Dann sinn mir scho‘ längst in Rothenburch. Stadtluft macht frei!

Heinrich: Däfir stinkt’s dort wie die Sau! Außerdem laßen die dich gar nicht rein! Du hast doch nix gescheites gelernt!

Sigmund: Weeche der Religion verzicht ich uff jeden Fall nit uff die Anna! (*geht wütend hinauf*)

Szene 2

Heinrich, Othilie, Agathe, Ursula, Sigmund, Georg (kurz)

Von draußen kommen die beiden Mägde Othilie und Agathe. Heinrich bleibt am Brunnen. Die beiden kichern. Dann ziehen sie ihre Fußbekleidung aus und steigen in den Bottich.

Agathe: Kraut stampfe mecht richtich Spaß! Jedenfalls mehr wi’ Ebire (*Kartoffeln*) oozupfe’.

Othilie: Und di’ Fiäß werre aa sauwer dävou.

Heinrich: Das Kraut könnt ihr selber essen.

Agathe: Derr Herr Schreiberling. Du bist doch bloß neidisch.

Heinrich: Auf euch?

Othilie: Uff’s Kraut. Komm, mir trample aa ä weng uff dir rum.

Heinrich: Das tut doch sowieso schon jeder.

Othilie: Los, her!

Sie packen ihn, ziehen sein Schuhwerk aus und er muß wohl oder übel mit in den Bottich.

Heinrich: (*nach anfänglichem Zögern*) Gar nicht so schlecht!

Da kommt von links der Vogt Georg.

Szene 3

Georg, Heinrich, Othilie, Agathe

Georg: (*zu Heinrich*) Der Knappe als Krautstampfer! Schämst du dich nicht?

Heinrich geht etwas bedepert aus dem Bottich und wäscht sich die Füße. Die Mägde hüpfen weiter. Georg geht zu Heinrich.

Georg: Du bist doch hier nur ein besserer Sklave. Halte dich an mich, dann wird es dir bald besser gehen.

Heinrich: Wie meint Ihr das?

Georg: (*vielsagend*) Bald ist meine Zeit gekommen...und auch Deine...

Othilie: Helft uns doch ä weng. Im Bottich is g'nuäch Platz färr alli.

Georg: Die zwei sind was handfestes. Haben nicht viel im Hirn, aber sonst ist alles, wo es hingehört. Das sind richtige Weiber.

Heinrich: Mir sind sie zu....

Georg geht zu den beiden Frauen.

Georg: Jetzt ist es genug. Bringt den Bottich in den Keller.

Agathe: Der ist uns zu schwer.

Othilie: Wenn Ihr ritterlich wärt...

Während sich die Frauen die Füße am Brunnen abwaschen, gehen Georg und Heinrich an die Arbeit. Mit letzter Kraft schleppen sie den Bottich in den Keller. Als sie beide drin sind, schließt Agathe den Keller ab und läßt den Schlüssel in ihrem Kleid verschwinden. Beide lachen vergnügt.

Agathe: Mir sann vielleicht afach, oäwwer nit dumm! (*dann, zur Tür sprechend*) Etz hebbt err gnuäch Zeit färr ä Schäferstündchen.

Othilie: Mach liäwer auf, sunst gibt's noch Ärcher.

Agathe: Derr Vogt will doch souwisou genne.

Othilie: Scheinbar etz doch nit. I' hob g'häert (*senkt die Stimme, flüstert nur noch*).....

Agathe bekommt große Augen.

Agathe: Bei souviel Geld däed i' aa bleiwe. Mir griäche än Hungerlohn...

Othilie: Mir kenne uns nit beschwere. Derr Graf is' oustendich.

Agathe: I' hoäb ja früher in Bieberehre' in derr Mühle g'schafft. Doä woär's aa nit schlecht. Di' Bursche woare auf Zack. Oäwwer etz kummt merr ja goär nimmi nunner.

Hinten toben Georg und Heinrich. Man hört sie ab und zu murren und gegen die Tür treten. Aber die beiden Frauen lassen sich nicht aus der Ruhe bringen.

Othilie: Dess mit dem neiie Glaawe is' halt soä Sach. Dess bringt di' Leit ausenanner.

Agathe: Di' Leit selle doch glaawe, woäss si' welle. I' brauch ebbes guäts zu esse, ebbes zu trinke und ä g'scheits Mannsbild...

Othilie: Meii Herr is' guät, also muß aa sei Glaawe guät sei.

Agathe: Oäwwer daß es etz nerr noch Streit gibt mit di' katholische...dess g'fellt merr nit. Wu 's doch wärglich ä boär knackiche Kerl doä dunde gibt.

Othilie: I' will ä moäl enn luthrische.

Agathe: Hauptsach, meiner kou ä moäl färr mich sorche und stinkt nit z' goär aus'm Maul.

Othilie: Der ganze Streit um enn reechte Glaawe is‘ doch bleed. Am End, im Himmel, kummt doch widder alles zamm.

Agathe: (*überlegt*) Du maanst....dess is‘ wi‘ boäm Esse? Doä dud merr sich oo (*ab*) mi‘m Koche, doä geit‘ s di‘ unnerschiedlichste Moahlzeite...owwer im Mooche kummt alles zamm und am End, am End kummt iweroll es gleiche raus...

Othilie: I maan, wenn ess Ergebnis ess selwe iss, woärumm dann der ganze Streit?

Agathe: Du meggst dir zuviel Gedanke. ‘s Leewe is viel zu kurz... morche kou‘ s scho‘ vorbei sei...

Szene 4

Rosine, Bader, Babette, Agathe (kurz), Othilie (kurz), Georg, Heinrich, Eulalia

Da kommen von links Rosine und der Bader aus Bieberehren. Er hat seinen Leiterwagen wieder dabei. Darin sitzt eine alte Frau. Der Bader schnauft schwer. Als die beiden Mägde ihre Herrin sehen, schließen sie schnell die Tür auf und huschen dann hinaus (zum Treppenaufgang).

Georg stürmt wütend heraus. Er ist so in Rage, daß er zuerst gar nicht schaut, wer vor ihm steht. Er schreit drauf los.

Georg: Ihr verdammten Waschweiber! Euch wenn ich in die Finger krieg!

Rosine: Haltet Eure Leidenschaft im Zaum! Was macht Ihr da im Keller.

Bader: Hömmer ä weng im Dunkle g‘munkelt?

Da kommt Heinrich aus dem Keller

Rosine: Was machst Du mit dem Vogt im Keller?

Heinrich: Äh...

Bader: Ihr luthrischen treibt‘ s oäwwer ganz schö‘.

Georg: Diese Weiber haben uns eingesperrt!

Rosine: Dann haben sie endlich einmal etwas Vernünftiges getan.

Heinrich geht beschämt nach oben. Der Vogt bleibt. Er will mit dem Bader sprechen.

Babette: Hilft mir etz endlich öbber aus dere Chaise!

Bader: Ach Gott, di‘ Bawett hätt i‘ schier vergaß!

Der Bader greift der alten Frau unter die Arme und stellt sie auf den Boden.

Babette: Bei dem Geboller falle emm die lötzte Zöih aus!

Bader: Du hast doch lengst kenne mehr!

Babette: Ach sou.

Georg: Gut, daß Du kommst. Mich plagt seit ein paar Tagen ein Zahn.

Bader: *(reibt sich die Hände)* `s G'schäft lefft! Laß seeche!

Der Bader schaut in Georgs Mund.

Bader: Hemmer gleich! *(er zieht seine Beißzange hervor)*

Georg erschrickt. Er weicht etwas zurück.

Georg: Willst du mich umbringen?

Bader: Du muß bloäß still halte, dann kou fast nix bassiär!

Rosine: Zeigt, daß Ihr ein Mann seid!

Babette: Feiche Memme!

Bader: Knie nieder!

Georg fügt sich in sein Schicksal. Der Bader stellt sich so vor ihm, daß die Zuschauer nicht sehen können, was passiert. Der Bader hantiert scheinbar mit der Zange in Georgs Mund.

Bader: Hergolles, hengt der fest!

Georg stöhnt, kann aber nichts sagen.

Bader: Oh, dess woär der falsche... *(wirft etwas in die Ecke)*. Etz hob i' `n! *(er zieht noch mal kräftig, dann hebt er etwas hoch, das aussieht wie ein Zahn, wirft es ebenfalls weg)*.

Georg steht auf, hält sich das Gesicht und geht stöhnend hinauf.

Bader: Heii, zohnl *(zahlen)* muß fei aa noch!

Rosine: *(an Babette)* Du warst das letzte Mal vor zwei Jahren bei uns. Was verschafft uns die Ehre?

Babette: Die Eulalia hat nach mir g'schickt.

Bader: *(ans Publikum)* Hat ebber g'seeche, wu die Zöuh noug'flouche sann?

Rosine: Was wollt Ihr mit dem verfaulten Zeug?

Bader: Die Medizin mecht enorme Fortschritte, vielleicht geit's bald Organverpflanzungen!

Babette: I' wellet kä Zöuh vo' demm! Liäwer aß i' nerr weechs *(weiches)* Brout!

Rosine: Eulalia! Eulalia!!

Bader: Uner Pfarr hat Besuch bekomm' vom Röddemer Amtmann. Mit Anweisung vom Bischof. Euer Gemahl muß 'n Pfarr ja g'scheit beleidicht hömm.

Rosine: Er soll uns in Ruhe lassen.

Da geht eines der beiden oberen Fenster auf. Eulalia schaut heraus.

Eulalia: Wer will ebbes vo' mir mitte in derr Noocht!

Rosine: Es ist halb fünf!

Eulalia: In meiim Alter leiicht merr sich beizeite'!

Rosine: Die Babette von Bieberehren is' da.

Eulalia: Is' di' nit scho' g'stoärwe?

Rosine: Das war die Eusebia.

Babette: Kümm scho rünner! I' hob nit alli Zeit derr Welt!

Bader: I' aa niit.

Eulalia schließt das Fenster.

Rosine: Das kann jetzt dauern. Setzt Euch (*zu Babette*).

Babette setzt sich. Rosine zieht den Bader etwas zur Seite.

Rosine: Was hört man denn so?

Bader: Die Anna ist scho' widder fort.

Rosine: Hier ist sie nicht.

Bader: Mir is' dess egal. Oäwer der Pfarr fühlt sich provoziert von Euch.

Rosine: Der soll nur kommen. Aber sagt: warum hat er einen solchen Narren gefressen an dieser einen Seele?

Bader: Ouh, dess is' ä heikler Punkt.

Rosine gibt ihm Geld.

Bader: (*flüstert*).

Rosine: Nein!

Bader: Doch!

Rosine: Da schau an! Der Herr Pfarrer hat gegen die Keuschheit verstoßen. Wenn das der Bischof erfährt...

Bader: I' hob nix g'saacht.

Da kommt oben zur Tür Eulalia heraus.

Rosine: Jetzt kann es sich nur noch um Stunden handeln.

Babette hat es sich auf dem Stuhl gemütlich gemacht.

Rosine (*zum Bader*) Glaubt Ihr, daß der Bischof zur Gewalt greifen will?

Bader: Kee Ahnung. I' wess nur, daß färr mich die Zeite' immer härter werr'n. Drunde keffe se bal' nix mehr vo' mir, wall ich mit euch Handel treib, und ihr werrd mich aa bald nimmer röulass.

Da ist Eulalia an der Tür zum Hof. Sie geht leicht gebückt und ist schon höheren Alters.

Babette steht auf und geht ihr entgegen. Sie begrüßen sich mit einem kurzen Händedruck.

Babette: I' söh dess genauso.

Eulalia: Annerseits...

Babette: Merr muß halt auch söh, daß...

Eulalia: Trotzdem deff merr nit vergesse...

Bader: Vo' woäss reiide diä zwee?

Rosine: Keine Ahnung.

Bader: Die hömm doch än Schlooch!

Rosine: Zwei Hellseherinnen müssen sich nicht ausreden lassen, weil sie ohnehin wissen, was die andere sagen will.

Babette: Dann wär dess aa besproch.

Eulalia: Woär richtich schäe, widder ä moäl mit dir zu reiide.

Babette: Du wesst immer so viele Neuichkeite.

Eulalia: Du oäwver aa. Daß dess Schloß in 330 Joähr eiisterze sell, hob nit ä moäl i' g'wißt.

Rosine: Die reden nur wirres Zeug. Früher war es noch schlimmer. Aber inzwischen vergessen sie Gott sei Dank ihre eigenen Weissagungen.

Bader: Dess is' doch oäwver intressant. Verzöilt weiter!

Babette: Die Bader sterwe in 100 Joähr aus.

Bader: Quatsch! Das Gesundheitswesen ist krisensicher. Faule Zöihh geit's auch in 100 Joähr noch! Oäwver soocht ä moäl: bleibt Ressbrunn luthrisch?

Babette: Dess gett dich goär nix ou.

Eulalia: Nur sou viel: Aa in 400 Joähr streite sich die katholische und die evangelische noch um enn rechte Glaawe. Und die Raasbrinner und die Bieberehremer schau' sich lange Zeit nimmi ou.

Bader: Gebabbel doä! I' geh n ä moäl zu di' Mägd. (*geht rechts ab*)